Lob der Obrigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Notwendigkeit der Bundesfeier

Wir sind gar lose Buben
Nach alter Schweizerart,
Des Tellen Trotz und Rede
Steckt noch im weißen Bart.

Die Freiheit, die wir meinen,
Die haben wir noch nicht,
Drum wehren wir uns tapfer,
Wenn uns das Unrecht sticht.

Helvetia, unsre Mutter,
Ist darum oft betrübt
Und zeigt uns oft die Rute,
So sehr sie uns auch liebt.

Der Nachbar darf's nicht sehen,
Was wir für Bengels sind,
Drum flickt die Alte immer
Die Hosen uns geschwind.

Doch wir verstehen Muttern,
Sie meint es ja nur gut,
Wenn sie zur Bundesfeier
So festlich läuten tut.

Albert Morf-Hardmeier

Lieber Nebelspalter!

Trudchen kommt zum ersten Male zu Tante Minna in die Serien. Tante Minna ist eine ältliche, furchtsame Jungfer. Trudchen wird sofort Augenzeuge, wie die Tante vor dem zu Bettegehen mit einem Stock unter dem Bettgestell herumfuchtelt und fragt ganz erstaunt:

„Was suchst du denn, Tante Minna?"

„Weißt," erwiderte die Tante, „so kann man den Räuber finden!" —

„Räuber, Räuber?" sagt's Trudchen, .. bei uns nennt man das „Nachttöpfchen"!"

Debok

Rasputin

Das ist der heilige Rasputin,
Verehrt am Zarenhofe:
Ein Attentat macht ihn nicht hin —
„Wat ick mir dafür koofe!"

Er ist ein Schwein und bleibt ein Schwein,
Bei Hofe wohlgelitten,
Und wird's bis an sein Ende sein
Und bleiben unbestritten.

Ein Dutzend Weiber und noch mehr
Muß ihn ins Bad begleiten,
Damit er sie befreie sehr
Von heißen Heimlichkeiten.

Rasputin ist ein Wundermann
Bei Hofe hold gehätschelt;
Man tut den Kerl nicht in den Bann,
Nein, er wird zart getätschelt.

Macht ist bei ihm und Stärke so.
Warum? fragt man vergebens.
Des Lumpen sind die Weiblein froh
Und freuen sich des Lebens.

O, russischer Hof, du bist ein Bild
Zum Weinen und zum Lachen,
Hältst über Rasputin den Schild
Und darfst mit ihm verkrachen!

T. g.

Eigenes Drahtnetz

Berlin. Der Bund der Landwirte wird auf die durch die Einführung der Berliner Polizeistunde verursachte zweibeinige Fleischsperre mit einer Rind- und Schweinefleischsperre antworten.

Petersburg. Heute wurde auf der französischen Gesandtschaft der Milliarden-Abschlag-Zahlungsvertrag unterzeichnet, wonach Rußland an Frankreich 99 Jahre lang jährlich 50,000 sibirische Deportierte in die französische Fremdenlegion liefert.

Moderne Erfindungen

Rom. Der famose italienische Ingenieur und Patriot Ulivi hat bekanntlich einen Apparat konstruiert, mit dem er aus beliebiger Entfernung Sprengstoffe aller Art zur Explosion bringen kann. Leider ist dem Manne an seinem Apparat eine Schraube losgegangen, so daß er nicht funktioniert. Die italienische Regierung wartet dringend auf das Wiederanziehen der bewußten Schraube seitens Ulivis, um ihm dann seine Erfindung abzukaufen.

Berlin. Der bekannte Studiosus Eiermörder aus dem Kladderadatsch hat soeben ein Verfahren entdeckt, mittels dessen er aus jeder Distanz andern Leuten ihre Eier austrinken kann. Der Andrang von solchen, die ihm seine Erfindung abkaufen möchten, ist enorm und nimmt gefährliche Dimensionen an. Das achte Garde-Regiment ist zum Schutze Herrn Eiermörders aufgeboten worden. Die Abstinenzliga hat sofort beim Reichstag einleitende Schritte getan, um Herrn Eiermörder die vollkommen uneingeschränkte Ausübung seiner Liebhaberei mit Hülfe seines sensationellen Apparates zu gewährleisten, sie hofft, daß auf diese Weise die Alkoholfrage auf die glücklichste und schnellste Art aus der Welt geschafft werden könne, und ist gewillt, Herrn Eiermörder auf nächsten Sonntag durch feierliche Deputation den großen Limonadenorden überreichen zu lassen.

London. Einem Enkel des durch Charles Dickens' „Oliver Twist" berühmt gewordenen Taschendiebes, Mr. Sikes, ist eine e„poche"machende Erfindung geglückt, die es ihm ermöglicht, mittels sogenannten Sikes-Strahlen von dem bequemen Strohlager seines Verbrecherkellers aus nicht nur die Börsen sämtlicher Londoner Straßenpassanten zu leeren, sondern auch die Goldbarren aus den Safes der Londoner Banken mühelos herauszuziehen. Die russische Regierung hat Mr. Sikes bereits ein 1000 Wedro haltendes Gebinde feinsten Wutkis für die Ueberlassung seines Geheimnisses angeboten, aber Mr. Sikes will nicht und schützt vor, es sei an seinem Apparat etwas kaput gegangen.

Heliopolis. Die „Gesellschaft der Menschenfreunde" bemüht sich schon lange, einen Apparat zu ersinden, mit dem sie den Leuten die Dummheit aus den Köpfen ziehen kann — es ist ihr aber leider bis heute nicht gelungen, sintemal die Schädel der Gattung homo sapiens für erleuchtende Strahlen irgendwelcher Art zur Zeit noch viel zu dick und total undurchdringlich sind. Obige Gesellschaft hat deshalb den „dritten Balkankrieg" inszeniert, damit den Leuten der Schädel gehörig weich geschlagen werde — vielleicht daß auf diese Weise einige Vernunft darin Einzug halten kann.

G. H.

Lob der Obrigkeit

Vivat die hohe Obrigkeit!
Mein schönster Sang sei ihr geweiht,
Dieweil sie uns, zu jeder Zeit,
Schirm, Schutz und Sicherheit verleiht!

Ich frage: Wo gibt's weit und breit
Das starke, sichere Geleit,
Deß hier der Bürger sich erfreut,
So er nur halberwegs gescheit?

Das heißt, in jedem Fall bereit
Zu ducken, wenn's der Plebs gebeut,
Dann tut ihm keiner was zu leid
Und Ruhe hat die Obrigkeit.

Drum stehe ab von jedem Streit,
Sei still, auch wenn man dich bespeit,
Erwecke nie des Pöbels Neid
Und laß' in Ruh' die Obrigkeit.

Nur ja das hohe Roß nicht reit',
Enthalte dich der Störrigkeit,
Und bring' nicht in Verlegenheit
Die liebe, gute Obrigkeit. —

Was hilft es, daß man heult und schreit,
Wenn der Janhagel tobt und dräut. —
Bedenk': „So ist's nun einmal heut."
Und schimpf' nicht auf die Obrigkeit.

Nichts Schön'res als Friedfertigkeit,
Und wirst du selbst einmal verbläut,
Steck's ruhig ein, denn das erfreut
Die zielbewußte Obrigkeit. —

Vivat die hohe Obrigkeit!
Der dieser helle Sang geweiht,
Dieweil sie uns zu jeder Zeit
Schirm, Schutz und Sicherheit verleiht.

Hilarius Sauersüß

Gedichtet und gedruckt in diesem Jahr, zu Münsterburg

Vorschlag zur Güte

Der Bund schweizerischer Frauenvereine macht in den Berner Blättern ganz ernsthaft den Vorschlag, die weiblichen Akte in der Kunsthalle von den übrigen Bildern zu isolieren und in einem nicht jedermann zugänglichen Raume zu plazieren.

Die Kunst in der Landesausstellung ist
Nicht „Streng dezent für Familien",
Es fehlen zur Deckung von Blößen oft
Die nötigsten Utensilien.
Der weibliche Körper häufig wird
Zur Schau gestellt ganz brutal:
Dies ist besonders dem ethischen Teil
Des Publikums sehr fatal. —
Auch wird ja die Kunstausstellung oft
Von jungen Leuten besehn,
Die sexuell noch nicht aufgeklärt,
Die Sachen gar nicht verstehn.

Drum mache zwischen den Bildern man
Eine strenge reinliche Scheidung:
Man teile sie einfach in solche — mit
Und solche — ohne Bekleidung.
Für die ethisch Reinen die Räume sind
Gleich rechts vom Eingang zu wählen,
Die Böcke hängt man verkehrt an die Wand
In den links befindlichen Sälen.
Frei bleibt der Eintritt auch fürderhin
In den Hallen fürs ethisch ganz Reine,
Fünf Franken aber als Minimum
Berappt man im Raume für Sch .....

Securitasler verhüten dann dort
Jedwedes in „Unmoral schwelgen",
Und wachen darüber, daß niemand erblickt
Die bemalte Seite der Helgen.
So kann dann jeder nach Herzenslust
Die Kunsthalle sich beschauen:
Kein Aergernis gibt's und der Dank gebührt
Dem Bunde der Schweizerfrauen.

Lisebeth

Aus der Schule

„Du, Karl, es wäre mir doch viel lieber, wenn wir im Sommer keine Zeugnisse kriegen würden, — da hab' ich denn halt doch zu dünne Hosen an!"

Ruedy

Chueri: Jetz hät's zentume gheiße, Ihr seigid doch is Bad verreist, wenn 'r J scho vor 14 Tage verflüecht händ.

Rägel: En eifeltigs Gschnörr, ä gschosses. De Rümbeli wirt mi gseh ha istiege-n am Sundig, de Tubel, wo-n i bi ga d'Affeltrangeri bsueche, wo-n i dr Kur ist. Mr cha gottstrami bald nüme meh uf dr Abtritt, daß nüd i dr Sitig chunt und säb cha mr.

Chueri: J hän ämel ä gseit, Ihr liesid J ehner vom Tüfbouamt im Kuntekurent lo absprütze, weder daß Ihr is Bad gienget.

Rägel: Aemel säb chan i J scho säge, daß i lieber drümal Zigoriekafi wett im Tag, weder daß i müeßt a dr Tafele ä so es Sreßkumedi all Tag viermal duremache und säb chan i J.

Chueri: Jch leiti ietz d'Sage nüd ungern ab zum Poulet- und Sorelleniegä und säb leiti.

Rägel: Ganz Euerer Meinig, wenn 'r chöntid iegä! Aber es ist nüt weder en eifeltigs Goope mit em Gschir; sie wüssed vor Tümi gar nüd, wie s' es wänd hebe und wenn 'r 's z'Bande nehnd, wie 's Gott und d'Räb git, so tüted s' von allne Site uf J.

Chueri: Säb wär dem Chueri janß ejal; er niemti halt si Schöchen use, Gomang hin oder her, si chöntid jo denn uf die abgrumt Blatte tüte, wenn s' mr gnueg zueglueget hettid.

Rägel: Zur einte War, wo s' uftisched, bruched s' nu d'Gable und dänn scharred s' es mit eme Mocke Brot ä so zue, wie wenn 'r Stalwüschete zämeschürgid und anders Gschmäus, hauptsächli Teiggaffenartikel, zehred s' mit em Löffel abenand, wie wenn 'r ä so en schwere tängge Chüemist settid verzette. J säg J ja, es ist zum Bodewichsigurgele, wenn 'r dem Kumedi müend zueluege.

Chueri: Jhr vergessed Rägel, daß derig in Sache Tafelegomang nüd kumpident sind, wo-n in ere Säumesterei als Saaltochter d'Lehr gmacht händ.

Rägel: Gwüß wo-n Jhr Kurgast gsi sind!

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.
Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.